

# Münster

## Stadt der vielen Dörfer

**Ortsnamen sind spannende Geschichtsquellen, denn sie geben Einblick in die Zeit ihrer Entstehung. Der Historiker Dr. Christof Spannhoff macht sich in dieser Artikelserie auf die Suche nach den Ursprüngen der zahlreichen Ortsnamen im heutigen Stadtgebiet von Münster und kommt dabei zu interessanten Ergebnissen für die Stadtgeschichte.**

Münster ist nicht nur „Universitäts-“ oder „Fahrradstadt“, „Stadt des Westfälischen Friedens“, „Schreibtisch des Münsterlandes“ oder „heimliche Hauptstadt Westfalens“. Nein, sie könnte spätestens seit der Eingemeindung vieler Ortschaften auch mit Fug und Recht „Stadt der vielen Dörfer“ genannt werden. Zumindest gewinnt man diesen Eindruck, wenn man die Ortsnamen im Bereich des heutigen Stadtgebietes näher betrachtet: Da gibt es Böntrup, Eickendrup, Gittrup, Handorf, Kintrup, Klettendorf, Middendrup, Middrup, Sandrup, Scheltrup, Sentrup, Sessendrup, Suttarp, Wattendrup, Wentrup und weitere mehr. Allen ist gemein, dass sie im zweiten Teil ihres Namens das Wort Dorf, niederdeutsch Dorp enthalten, das auch in den Varianten -drup, -trup, -torp oder -tarp erscheint. Auffällig ist, dass der Bestandteil -dorf in Ortsnamen sogenannte Kirchdörfer, also Dörfer im heutigen Sinn, aber auch Weiler ohne Gotteshaus und sogar Einzelhöfe benennen kann. Lange haben Sprachwissenschaftler an diesem Phänomen gerätselt. Denn erst 1977 hat der münsterische Sprachwissenschaftler und Mediävist Rudolf Schützeichel (1927–2016) die zahlreichen Forschungen zum Wort Dorf zusammengefasst und eine einleuchtende Erklärung vorgelegt. Dabei konnte er bereits auf wichtige Studien seiner ebenfalls in Münster forschenden und lehrenden Vorgänger Theodor Baader (1888–1959) und William Foerste (1911–1967) zu diesem Problem zurückgreifen. Schützeichel kam zu dem Schluss, dass die Grundbedeutung des

Wortes Dorf ‚Einfriedung‘ gewesen sein müsse. Diese allgemeine Bedeutung dürfte das Wort noch besessen haben, als es im 4. Jahrhundert in der gotischen Bibelübersetzung des Bischofs Wulfila erstmals in einer germanischen Sprache als „thaurp“ erschien. „Zaun“ oder „Einfriedung“ bedeutete das Wort auch noch in der altnordischen poetischen Umschreibung (Kenning) „geirthorp“ für den Kampfschild, der hier metaphorisch als ‚Pferch der Speere (geir = Ger = Speer)‘ erscheint. In geirthorp meint der Bestandteil thorp also den Eisenrand des Schildes als dessen Begrenzung. Aus dieser Grundbedeutung konnte sich dann die breite Bedeutungspalette des Wortes in den germanischen Sprachen entwickeln, die von Herde, Ansammlung, Menge, Pferch, Gehege, umzäunter Platz bis Einzelhof und Gruppensiedlung reicht. Diese Objekte haben alle eines gemeinsam: Sie waren umzäunt bzw. lassen sich aus dem Umzäuntsein erklären. Nicht der Gegensatz zwischen Einzelhof und Gruppensiedlung wurde also ursprünglich mit „Dorf“ ausgedrückt, sondern die Gemeinsamkeit war vielmehr die Umzäunung oder Einfriedung. Vergleichbar ist die Entwicklung des gemeinermanischen Wortes Zaun, das im Niederländischen als „tuin“ den ‚umzäunten Garten‘ und im Englischen als „town“ einen ‚umzäunten Wohnplatz‘ bzw. heute eine ‚Ortschaft, Stadt‘ bezeichnet. Ursprünglich meinte Dorf also den ‚umzäunten Platz‘ oder das ‚eingefriedete Gelände‘, später das ‚umzäunte Gebäude‘ oder die ‚Gebäudegruppe‘. Aufgrund dieser Erkenntnis lässt sich auch das Rätsel der Etymologie des Wortes lösen. Denn die Frage, ob „Dorf“ urverwandt ist mit lateinisch turba ‚Menge‘ oder lateinisch trabs ‚Balken‘, fällt damit zugunsten des Balkens als Bestandteil einer festen Einfriedung aus. Im Hochmittelalter scheint sich im Münsterland bereits die Bedeutung von Dorf als Gruppensiedlung

durchgesetzt zu haben. Denn das um 1100 abgefasste Freckenhorster Hebereger benutzte das Wort „tharp“ (Dativ: tharpa) ausschließlich für aus mehreren Bauernstellen bestehende Siedlungen, während der Einzelhof als „hof“ (Dativ: hova) erscheint.

Sowohl im Hochdeutschen wie im Niederdeutschen lautete das Wort Dorf, Dorp heute mit d an. Die älteren Belege zeigen aber, dass es ursprünglich an dieser Stelle einen Reibelaut aufwies, wie es das Englische noch heute mit seinem th besitzt. Daher erklären sich auch die Formen auf t in den heutigen westfälischen Ortsnamen -trup, -torp oder -tarp, die auf den ersten Blick nicht unbedingt so aussehen, also ob sie zu niederdeutsch Dorp gehören. Nach Nasallaut (m, n), Liquid (l, r) oder Reibelaut (s, f) konnte sich auch ein t entwickeln. Oder das d glied sich später an, wenn ein t am Ende des Erstgliedes vorausging. Auffällig ist zudem der häufige Sprung des r (Metathese) und die vokalischen Varianten mit u oder a (-drup, -trop, -tarp).

Ein Großteil der münsterischen Ortsnamen auf -dorf, -dorp etc. ist mit einem Rufnamen bzw. mit Personengruppenbezeichnungen gebildet worden. So ist das 1022/23 erstmals als „Sandondorp“ erscheinende Sandrup die ‚gehegte Siedlung des Sando‘. In Gittrup, das ebenfalls bereits 1022/23 als „Getlingthorp“ erscheint, stecken die „Getilinge“, also die ‚Leute eines Getil‘, in Scheltrup nördlich von Nienberge (1336 „Scalkinctorpe“) die ‚Leute eines Skalk(o)‘. In Sessendrup (um 1336 „Seslinctorpe“, nach 1366 „Sessinctorpe“, 1498 „Sessinctorp“), dessen Name heute noch im Straßennamen Sessendrupweg in Nienberge erhalten ist, sind die ‚Leute eines Sasso‘ verewigt. Im Ortsnamen Kintrup bei Handorf (Ende 14. Jh. „Kevelinctorp“), der ab 1412 in den Hofnamen Große und Lütke Kintrup erscheint, finden sich die „Kevelinge“,

also die ‚Leute eines Kavilo/Kevel‘. Auf diese Art und Weise sind auch Sentrup (1392–1424 „Semelinctorpe“ – ‚Siedlung der Leute des \*Samil[o]/\*Semel[o]), Klettendorf bei Angelmodde (heute Beerenbrock, 1317 „Klepelinctorpe“ – ‚Siedlung der Leute des \*Klapil[o]‘), Böntrup in der Bauerschaft Wilbrenning (1253 „Bovinctorpe“ – ‚Siedlung der Leute eines Bôvo‘), Eickendrup südöstlich von Amelsbüren (1345 „Eckingtorpe“ – ‚Siedlung der Leute eines Aki/\*Ako‘), Wenstrup südlich von Hilstrup in der Bauerschaft Bach (10. Jahrhundert „in Uuiningthorpe“ – ‚Siedlung der Leute eines Wini/Wino‘) gebildet worden. Neben Rufnamen oder Personengruppenbezeichnungen werden die

–dorf–Namen auch mit Wörtern gebildet, die auf die Lage der Siedlung hinweisen. So liegen Middendrup bei Hilstrup (14. Jahrhundert „Myddendorpe“) und Middrup in Altenroxel (Ende 14. Jahrhundert „Middendorpe“), ‚mitten‘ ‚in der Mitte‘ (zu mittelniederdeutsch midden), Suttarp bei Amelsbüren (14. Jahrhundert „Suttorpe“) befindet sich im Süden (zu altniederdeutsch sûth ‚Süden‘). Handorf (1022/23 „Hantorp“ bzw. „Haonthorp“, 12. Jahrhundert „Hondorp“) ist höher gelegen (zu altniederdeutsch hōh, mittelniederdeutsch hō, hōch ‚hoch, hoch gelegen‘). Dem Ortsnamen liegt eine Wendung \*to themo hohen thorpe, also ‚zu/bei der hohen Siedlung‘ zugrunde.

Benennungsmotiv war die erhöhte Lage gegenüber dem Umland, insbesondere den Niederungen der Werse. Der Ortsname Wattendrup südlich von Gelmer, der 1022/23 als „Wepponthorp“ bzw. „Weppentharp“ erscheint und erst viel später zu Wattendrup wird, kann nicht eindeutig erklärt werden. In seinem ersten Teil steckt entweder ein Rufname \*Weppo, der allerdings nicht belegt, sondern nur erschlossen ist (‚Siedlung eines \*Weppo‘), oder Weppen– ist ein germanisches Wort \*uep in der Bedeutung ‚Sumpf‘ anzuschließen, wodurch sich die Bedeutung ‚Sumpf–Siedlung‘ ergäbe. ¶



Der Zaun war in der Vergangenheit für menschliche Siedlungen elementar. Er war Schutz und Rechtsgrenze zugleich. Durch ihn wurde die Siedlung erst von der Umgebung abgegrenzt und zu einem eigenen Rechtsbereich gemacht. Hier die Rekonstruktion eines Hofzaunes aus dem Mühlenhofmuseum in Münster.